

langen Uferstrecke eines solchen Wässerchens neun erschlagene Würfel-
nattern zählen!

Wieviele harmlose Nattern müssen ihr Leben lassen, bis endlich einmal eine wirklich giftige Schlange solch unverständigen Mördern unterkommt! Da die Kreuzotter erst im Gebiete der hohen Wand, des Schneeberges und der Kar häufiger auftritt, hat der Wienerwaldwanderer keine Gelegenheit, seine Mordgelüste in „nützlicher“ Weise zu betätigen. Der Unkundige tötet eben alle Schlangen, der Halbgebildete geht zumeist den Schlingnattern zu Leibe. Auf eine mit Berechtigung getötete Kreuzotter kommen in vielen Gebieten Österreichs mindestens zwanzig giftlose Nattern, sodaß es an der Zeit wäre, diese Tiere auch bei uns zu schützen. In mehreren Regierungsbezirken Deutschlands sind die Nattern bereits gesetzlich geschützt, wobei in Erinnerung gebracht sei, daß nach dem Gesetz vom 8. Juli 1920 in Preußen allein zwölf neue Naturschutzgebiete begründet wurden, in deren Banngebiet alles Leben heilig ist.

Die Ehrfurcht vor jeglichem Leben, sei es in Pflanze oder Tier, kann unserer Jugend nicht nachdrücklich genug eingepägt werden. Zweckloses Abtöten eines Lebewesens ist überhaupt eine sträfliche Anmaßung des Menschen, die sich in kommenden Zeiten rächen muß. Diesbezügliches moralisches Empfinden haben andere Völker, z. B. die Indier, weit höher entwickelt als wir.

Wäre es nicht angezeigt, in Stadt- und Landschulen, Touristen-, Fischerei-, Jagd- und Entomologen-Vereinigungen eine genaue Kenntnis des Aussehens und der Lebensweise unseres einzigen Gifttieres anzustreben und dem Schutze anderer, wenn auch nicht allgemein beliebter Kriechtiere immer wieder ein gutes Wort zu reden? Wollen wir echte Naturfreunde untätig zusehen, wenn alljährlich Hunderte harmloser Lebewesen bedauerlicher Unwissenheit und lasterhafter Mordlust zum Opfer fallen?

Bannen wir durch genaue Erkenntnis das Schreckgespenst „Giftschlange“ und weisen es ohne jegliche Übertreibung in seine natürlichen Grenzen; dann leisten wir fruchtbringende Arbeit auf einem Gebiete reiner Freude und edler Genugtuung: dem **Naturschutz!**

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Der letzte Bär im Eisberggebiet. Als kurz nach Kriegsausbruch 1914 Albert Graf Festetics de Tolna auf seinem Sitze im Schlosse Gaming gestorben war, wurde an dessen Enkel Heinrich Grafen Schönfeldt in Ginfelsberg bei Scheibbs als des Verstorbenen nahen Verwandten von der Leitung des Heimatmuseums in Lunz am See, das damals eben eingerichtet wurde, die Bitte gestellt, es möge aus dem gräflichen Nachlasse etwas auf das Sammelgebiet Bezügliches gespendet werden. Graf Schönfeldt, ein schwer leidender Mann, gab nun den Auftrag, vorderhand einen Gegenstand aus Museum zu senden. Die betreffende Stelle im Originalbriefe vom 30. Dec. 1914

an mich als Gründer und Museumsleiter heißt: „Es ist dies die Decke des Lechten, in unseren Heimatbergen erlegten Bären, den der Holzknecht Max Reiter im Jahre 1842 am Zwieselberg in Neuhaus geschossen hat. Leider hat man dieses wertvolle Stück am Dachboden* über eine Stange gehängt; so hängt es heute noch, nur als Leder noch vorhanden und ich weiß selbst nicht, ob es gegerbt wurde oder sich im Naturzustande befindet. Jedenfalls werden Sie ersehen, was zu machen, um dieses Stück zu erhalten, das im Heimatmuseum seinen richtigen Platz gefunden haben wird. Ich besitze auch den Brief, in welchem der damalige Rentmeister von Gaming meinem Großvater Albert Grafen Festetics, die Erlegung dieses Bären meldet. Ich möchte nur von diesem ein Facsimile anfertigen lassen.“

Auf mein Dankschreiben nach Erhalt der Bärenhaut legte Graf Schönfeldt einem weiteren Schreiben die Abschrift des Briefes bei, in welchem der damalige Rentmeister von Gaming seinem Großvater Grafen Festetics nach Neuchen bei Böchlarn meldet, daß der Bär erlegt worden ist.

Hier die Wiedergabe der Abschrift:

„Cure Erzellenz.

Soeben ist die Nachricht hier um 8 Uhr abends eingelangt, daß der Beer welcher durch 10 Jahre schon in hiesigen Wäldern sein Anwesen trieb, endlich nun zu Neuhaus, durch den dortigen Holzknecht Maximilian Reiter heute erlegt worden ist, welcher sonach Morgen nach Gaming eingeliefert werden wird. Dieses Thier soll von einer merkwürdigen Größe und ein Männchen sein.

Indem dieser erfreulicher Vorfall hier ungefümt zur hohen Kenntnis gebracht wird bittet anbei der ehrfurchtsvollst Gefertigter um die hohe Weisung, was nun mit diesem Thiere weiter zu geschehen sehe, ob dieses nemlich gleich Morgen bei dessen Einlieferung auf den Rechen abgesendet, oder aber selbes hier in Gaming zerwirkt werden solle, als sich in der jetzigen warmen Jahreszeit ein erlegtes Wild nicht so lange frisch erhalten läßt.

In tiefster Ehrfurcht Euer Erzellenz treu gehorsamster Diener

Heinrich.“

Gaming, den 29. Juni 1842, abends 9 Uhr.

Aus diesen Briefen ist klar zu ersehen, daß die in M. A. Becker's „Ötcherbuch“, 1. Teil gemachte Angabe, der letzte Bär sei 1845 geschossen worden, irrig ist. Jedoch erscheint vollkommen glaubwürdig, daß er 320 Pfund (180 Kilogramm) wog und „sich mehrere Jahre in der Gegend vom Scheiblingstein, Dürrenstein und Kleinen Ötcher herumgetrieben und besonders auf der Herrenalpe viel Schaden gemacht“ habe.

Nun möge der Förster Neuber (nicht Teuber**; in den Lachenhofer Pfarrmatriken kommen mehrere „Neuber“ vor), dessen Wohnhaus in der Ötcherwiese 31 war und im Pfarrgedenkbuche in der Zeit von 1854 bis 1862 als Beauftragter einer Wiener Montan-Unternehmung zur Eisenführung im

* Des Schlosses Gaming. (Der Verfasser.)

** Die Daten über Neuber hat mir in liebenswürdigster Weise Herr Pfarrer B. Losbichler aus Lachenhof übermittelt.

Stfchergebiete aufscheint, in seinen „Nachrichten über die letzten Bärenjagden im Stfchergebiete“* zu Worte kommen. (Fortsetzung folgt.)

Insektenleben im Winter. Im Februar 1924 bemerkte ich bei einem Spaziergange im Weinsbergerforste (südwestliches Waldviertel) in einer Höhe von ungefähr 1000 Meter auf dem fast mannhoch den Boden bedeckenden Schnee eine zahllose Menge von schwarzen hüpfenden Punkten. Es waren dies die winzig kleinen Vertreter einer zu den Springschwänzen (Urinsekten) gehörigen Art. Bei näherem Hinsehen hatte ich aber auch das Glück, ein ebenfalls kleines, jedoch höchst auffallendes, spinnenartig aussehendes Tier zu entdecken, das Kustos Dr. Zerny in liebenswürdiger Weise bestimmte. Diese seltene, flügellose Mückenart (*Chionea lutescens*), um die es sich in diesem Falle handelte, wurde bisher nur in einigen wenigen Gegenden Niederösterreich angetroffen, so z. B. in Gutenstein und in Siebering bei Wien. Da dieses Insekt in den Wintermonaten auf gefrorenem Schnee zu finden ist, so scheint auch größere Kälte auf die Lebensstätigkeiten dieser jedenfalls sehr anspruchslosen Tiere keinen störenden Einfluß auszuüben.

Anton Raßmann, Lehrer in Rappoltenkirchen.

Mumifizierung von Leichen. Zu diesem Thema schreibt uns Herr Franz Eboiba: „Im Heft 10 der „Blätter“ vom Dezember 1924 werden in einer Notiz einige Orte angegeben, in welchen sich natürlich mumifizierte Leichen befinden und daran wird die Aufforderung geknüpft, alle Orte zu verzeichnen, wo solche Leichen sind.“

Dazu möchte ich nun bemerken, daß auch in der St. Josefs-Kirche am Kahlenberg, in der Gruft unter dem Hauptaltar, einige natürlich mumifizierte Leichen liegen. Soweit mir bekannt, sind es Leichen von Mitgliedern der Kamalbulenser-Ordnung, eines strengen Ordens, welcher in der Zeit von 1639—1782 am Kahlenberg eine Niederlassung hatte.“

Aus den Landesmuseen.

Aus der Ausstellung moderner naturwissenschaftl. Lehrbehelfe (Fortsetzung).

Nun soll noch an einigen Beispielen der Aufbau des ersten Teiles, „Insektenleben in unmittelbarer Umgebung des Menschen“, gezeigt werden. Die ergänzenden Angaben für die Hand des Lehrers bringen u. a.:

Im Hauptteil:

IV. Ordnung: Geradflügler (Orthoptera).** Die früher als „Geradflügler“ bezeichnete Ordnung ist heute in eine Anzahl Ordnungen aufgeteilt.

4. Familie: Feldheuschrecken (*Acrididae*): Die Feldheuschrecken unterscheiden sich von den Laubheuschrecken durch die kurzen Fühler, die nur wenig länger als der Kopf sind. Sie sind fast ausschließlich echte Pflanzensresser und in großen Mengen den Kulturen gefährlich. Ihre rasselnden oder zirpenden Töne können bei einiger Übung von dem Gesang der Laubheuschrecken und

* Diese verdanke ich dem Gutsbesitzer Herrn Franz (Ritter von) Raab in Lung am See.

** Orthos = gerade, pteron = Flügel.

Grillen leicht unterschieden werden. Sie heigen mit ihren gezähnten Hinter-schenkeln an den gerippten Deckflügeln. Je geschwinder die Bewegung der Beine und je enger die Entfernung der Zähne, desto höher der Ton. Wenn das Zirpen zur Anlockung dient, so muß es auch von anderen Heuschrecken gehört werden können. Hierzu dient das als „Trommelfell“ bezeichnete Gehörorgan, das bei Grillen und Laubheuschrecken beiderlei Geschlechts am Grunde der Vorder-schienen liegt, während es bei den Feldheuschrecken jederseits am ersten Hinterleibsring in der Regel mit freiem Auge zu sehen ist.

3. Ägyptische Heuschrecke (*Locusta aegyptiaca*)* ist eine Verwandte der gefürchteten ägyptischen Wanderheuschrecke (*Schistocera peregrina*), bildet aber keine Wanderschwärme.

4. Zweifledige Dornschncke (*Acridium bipunctatum*). Diese kleinen Heuschrecken sind an der „Spitze“, in die der Halschild ausläuft und die auf dem Hinterleib aufliegt, zu erkennen.

V. Ordnung: Lederflügler (Dermaptera)**.

1. Familie: Ohrwürmer (Forficulidae).† Beginn der Beobachtung im Terrarium im September (siehe Tabelle der Zeitpunkte zum Stellen von Beobachtungsaufgaben) und vergleiche Cornel. Schmitt, „Anleitung zur Haltung wirbelloser Tiere“, 1921, 2. Teil, Seite 9, ferner „Wie ich Pflanze und Tier aushorche“, 1922, Seite 39, beides Verlag Dr. F. P. Datterer u. Co., Freising und München.

Die Zangen sind beim Männchen kräftiger ausgebildet als beim Weibchen. Diese Insekten sind entweder ungeflügelt oder besitzen kurze, lederartig harte Decken (daher „Lederflügler“), hinter denen die auffallend großen, fächerförmig gefalteten Hinterflügel versteckt sind. Ihre Unbeliebtheit verdanken diese Insekten den Hinterleibszangen und einem „Aberglauben“, siehe Anhang Nr. 3. Der eigentümliche „Geruch“ der Ohrwürmer rührt von dem scharfen Saft zweier am 2. und 3. Hinterleibsring ausmündenden „Hautdrüsen“ her.

5. Gemeiner Ohrwurm (*Forficula auricularia*).††

6. Kleiner Ohrwurm (*Labia minor*).

Im Anhang:

Nr. 2. Nach Karl J. Steiner, „Die Tierwelt nach ihrer Stellung in Mythologie, Volksglauben, Sage, Geschichte, 1891, Verlag Thienemann, Gotha. „Nach der Bibel war den Juden das Essen von „Heuschrecken“ (genannt „Har-gol“) erlaubt, doch galt diese Speise als Mahl für arme Leute. Bei den Arabern werden die Wanderheuschrecken noch heute gegessen. Man bringt sie in Mengen, auf Schnüre gereiht, zu Markte, dort werden sie auf Kohlen geröstet, mit Öl bestrichen und so gegessen, aber auch eingesalzen und in Essig gelegt zubereitet. In Persien und Marokko kann das Einfangen von Heuschreckenschwärmen sogar die Fleischpreise drücken.“

Aus dem „Heuschreck“ ist durch Ungleichung ein Heuschneck geworden, nachdem die ursprüngliche Bedeutung von „schrecken“ (= springen) in Vergessenheit geraten war.

* *Locusta* = Heuschrecke.

** *Derma, dermatos* = Haut, Leder.

† *Forficula*, Verkleinerungsform von *forfex* = Schere, Zange.

†† *Auricularia* von *auris* = Ohr.

Nr. 3. Der Aberglaube vom Ohrwurm. Bei der Landbevölkerung führt er auch den Namen „Ohrholm“, der möglicherweise im Zusammenhange mit „hehlen“ (verbergen) steht.

Der Ohrwurm. Von Emmy Landmann.

Ein Ohrwurm ist ein Krabbeltier, Was kann ein Krabbeltier dafür, Daß nirgends es beliebt ist? Darob es sehr betrübt ist.	Und denkt: „Ich zieh den Schatten vor Bei dieser großen Hitze“. So kriecht er in die Ritze. Erst ist's da drinnen schön und kühl, Doch plötzlich wird ihm angst und schwül, Weil das Gehör sich windet, Den Ausgang er nicht findet.
Ein jeder sagt, der Ohrwurm zwick, Und niemand ist von ihm entzückt. Da sitzt er sehr beleidigt, Drum wird er jetzt verteidigt.	Wer in die Nag' sich denkt, begreift, Daß er nun zwick und bohrt und kneift, Weil er es doch nicht leicht hat, Bis Freiheit er erreicht hat.
Es glaubt der Mensch, ein Ohrwurm bohrt, Weil er ein Bohrwurm, ihm ins Ohr Ein Loch in den Gehörgang. Und davor ist ihm sehr bang.	Er hat dir nicht dein Ohr genagt, Wer so was zu behaupten wagt? Weshalb er dich gefniffen? Jetzt hast du's wohl begriffen?
Im Waldesshatten gut sich's ruht. Da liegt du. Und der Ohrwurm tut, Was jeder andre Käfer, Er krabbelt auf den Schläfer. Wie leicht erreicht er da dein Ohr	

Nach „Tiere, die ihr häßlich nennt, weil ihr sie nicht besser kennt“. 1922, Verlag Offenstadt und Fellheimer, Nürnberg.

In der Tabelle: Zeitpunkte zum Stellen für Beobachtungsaufgaben für Einzel- und Klassenbeobachtungen:

Monat	Nr.	Art	Abteilung des Buches	Seite
September	5	Gemeiner Ohrwurm	Insektenleben in unmittelbarer Umgebung des Menschen	

Die unter den Trockenpräparaten (Männchen und Weibchen) angebrachten Etiketten in der Schachtel bringen außer der jeder Etikette zugehörigen Nummer nur den deutschen und wissenschaftlichen Namen der Art.

Die Etikettentafel besagt:

3. Eine „stumme“ Heuschrecke aus dem Süden, die zeitweilig mit Frühgemüse nach Wien eingeschleppt wird. Namenserkklärung: Schrecken = springen, vergleiche Altwiener Ausdrücke „Schrid“ = Sprung.

4. Kleine „stumme“ Heuschrecken, die sehr häufig auf Hausmauern sitzen.

Unter Steinen, in Holzritzen, Misthaufen und in Häusern häufig, meist in größerer Zahl lebend. Die Männchen rennen mitunter mit den Zangen voran (also nach „rückwärts“) wütend aufeinander los, bis eines freiwillig das Feld räumt. Die Weibchen zeigen manchmal eine Art „Brutpflege“, indem sie die Eier behüten oder bei Gefahr fortschleppen, reinigen, unfruchtbare auf-fressen. Die Nahrung besteht aus zarten Pflanzenteilen, Pilzsporen, toten In-

festen, kleinen lebenden Tieren, wie Blattläusen. Versuche, von Blattläusen befallene Zimmerpflanzen von diesen Schmarozern zu befreien, indem du eine entsprechend hohe, oben offene Kiste darüberstellst, behutjam einige Ohrwürmer einsetzt und mit Organtin die Kiste verbindest. Den Namen „Ohrwurm“ verdanken die Tiere dem Aberglauben.

Oder im Hauptteil:

13. Familie: Kugelfäher, Marienkäfer (Coccinellidae).† Die Kugelfäher geben bei Berührung aus den Aniegelenken einen gelben, übelriechenden Saft (Blut) ab, ein Schutzmittel gegen Feinde. Die Eier werden häufig auf Kletterrosen abgelegt (Blattlauskolonien). Die Larven findet man häufig auf den verschiedensten Pflanzen auf der Blattlausjagd. Die Puppen sind mit der Hinterleibsspitze an Blättern, Stengeln, Pflanzen und Mauern angehebt.

Beginn der Beobachtung März, siehe Tabelle, und vergleiche C. Schmitt, Anleitung, 4. Teil, Seite 13, und Erlebte Naturgeschichte, Seite 62.

Die Bezeichnung „Sonnenkäfer“ hängt mit dem Volksglauben zusammen. Siehe Anhang 8.

33. 24punktiger Kugelfäher (Subcoccinella 24-punctata).

34. Siebenpunktiger Kugelfäher, Pfaumichen (Coccinella septempunctata).

35. Fünfpunktiger Kugelfäher (Coccinella quinquepunctata).

36. Zweipunktiger Kugelfäher (Adalia bipunctata).

(Fortsetzung folgt.)

Naturschutz*.

Fachstelle für Naturschutz.

Naturschutzgesetz in Tirol. Als erstes Land folgte Tirol dem muster-gültigen Vorbilde von Niederösterreich. Am 10. Dezember v. J. wurde einstimmig das Gesetz, betreffend Maßnahmen zum Schutze der Natur (Naturschutzgesetz) beschloffen. Es unterscheidet sich vom n.-ö. Muster nur durch eine kleine Änderung im § 10, wo statt „ein der landesgesetzlichen Regelung unterliegendes Verwaltungsverfahren“ in „ein Verwaltungsverfahren“ ohne Einschränkung geändert wurde, ferner wurde § 14 (Rückwirkende Kraft) und § 16 (Modungen) ausgelassen. Hoffentlich sind wir bald in der Lage, auch aus anderen Ländern ähnliche erfreuliche Mitteilungen zu bringen. M.

*

*

In unserem Sinne.

Reklameverordnung der Tiroler Landesregierung. Mit Gültigkeit vom 4. Oktober 1924 erließ die Tiroler Landesregierung ein Verbot, Ankündigungen und Bekanntmachungen zu Reklamezwecken im Freien außerhalb der geschlossenen Ortschaften anzubringen. Die Übertretung dieses Verbotes wird mit strengen Strafen belegt.

† Coccinella von coccineus = scharlachrot.

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftlgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1925_4](#)

Autor(en)/Author(s): Raßmann Anton

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Aus den Landesmuseen 49-54](#)